

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 24 (1898)

Heft: 24

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und fühle mich nicht ganz wohl,
Seitdem man von beiden redet,
Tabak- und Bankmonopol.

Das sind zwei schwere Traktanden,
Nur rettbar durch Kompromiß;
Sie passen auch nicht zusammen,
Flickwerk über alten Niss.

Mir scheint, man setzt sie zusammen,
Wie das so dann und wann geht,
Im Vorgefühl, daß bei beiden
Recht viel im Rauch aufgeht.



Erlaß der k. chinesischen Blitznachrichten-Mandarinenkommision.

Wir erfuhren, daß es den Angestellten, die das große Glück haben, für jährlich 1200 Franken die Depeschen vertragen zu dürfen, viel zu wohl geworden ist; so wohl, wie es schon in einem alten chinesischen Liede heißt: Als wie zehntausend Säuen.

Dieses Wohlsein auf das normale Maß zurückzuführen, haben wir weisheitsreich beschlossen, daß diese homines vulgares ihre eigenen Mäntel abgeben müssen, auf daß der Übermut nicht überhand nehme unter ihnen. Um den militärischen Charakter ihrer Stellung so recht zum Ausdruck zu bringen, werden obigenannte homines im Laufe des nächsten Säculums mit Pelerinen versehen werden.

Wir benützen diesen Anlaß zu der Mitteilung, daß das Gerücht, die Zöpfe werden abgeschafft, gänzlich aus der Lust gegriffen ist. Es wird im Gegenteil in jedem neuen Gewählten Angestellten ein neuer Zopf aus Esels- oder Kameelhaaren verahfolgt werden.

Die k. chinesische Mandarinenkommision für das Blitznachrichtenbureau:
Signé: Tropfinsky, Direktor.

Professor Gscheidli über das Wettsteindenkmal.

Wertvoll geschätzte Zuhörer!

Wer gegenwärtig so ziemlich viele versteinerte Eidgenossen, Zürbiter, Berner und soweitige sieht, muß sich erstaunen, daß Basel ihrem hochberühmten Bürger Wettstein kein Denkmal beschlossen hat. In Erz hätte's gewiß nicht gefehlt, aber an Herz, sonst wäre ein ausgehanauer Wettstein entstanden in Marmor, Sandstein oder Granit, aber man wollte lieber gar nix.

So ein alter Basler Ratsherr auf gesundem, trockenem Sockel, sozusagen auf Kneippsocken, welch' ein Anblick für patriotische Baseliskanen! Die einfache und zudem sehr wohlfeile Inschrift "Wettstein!" hätte alles Publikum sofort belehrt, erstens welch' ein Mannl und zweitens was für eine Art von Stein! — Ich erkläre mir aber ganz scharfsinnig die Sache wie folgt:

Basel ist eine Stadt, eine stolze Stadt, und längst als lällenkönglich bekannt. Nun aber grenzt das Wort Wettstein doch gar zu auf- und abfällig an den Appenzeller Ausdruck "Wehlein", welches Werkzeug gebräucht wird, um Sensen und Sicheln zu schärfen beim Mähen des Grases. Gegenwärtige Heuerzeite erinnert gar sehr an die natürlichen Gegenfüller städtisch gebildeter Völker, erinnert an bärwüchsig Thun und Treiben, und mit dieser Erinnerung erinnert ein Wettstein an Wehlein und umgekehrt. Wollte nun ein in die Stadt wandelbarer Bauer in verzweiglicher Irrtumheit am Wettstein seine Sense wetzen? Welch' ein Skandal! Daher kommt nun die verwerfliche Mehrheit gegen das denkmalige Projekt.

Wenn Sie also, verehrte Zuhörer, der Basler Mehrheit recht geben, dann hat dieselbe vollkommen recht. Da wäre ein meinerseitiger Dagegenspruch eitler Luxus, womit ich weiter nichts gesagt haben will!



Zwä Gschäli.

Hopeliho, hopeliha!
Ufeli Chaz hält Junge hal
Ond jetz wöht i schuli gern,
Ond hür no lieber weder fern:
Was mache's äkt für Gschäli z'Verr?

Biegoppig glob i fast es groth,
Mä keit mi bald in grohā Roth,
Mä thät bim Strohl nöd öbel dra,
I wär en donners räfa Ma,
Wo fluehet guet ond stampfā da.

Un der Zürcher Börse.

Ein Dreyfus, den Palast beschrittlich,
Wird fortgewiesen unerbittlich,
Wenn's nötig wäre: dynamitlich.
Die Sache macht sich etwas kritisch,
Jedoch entschieden appetitlich,
Für Land und Leute recht kreditlich,
Und viel versprechend vorwärts schriftlich;
Weil heut' der Börsenmensch durchschnüttlich
Sich ehrlich zeichnen will und fittlich.

Prezknebelei.

An die Redaktion des Nebelpalster!

Wie Ihnen bekannt sein muß — die Ausrede des Nichtwissens gilt auch für polizeiliche Erlasse nicht — müssen wir gegen die hier öfters vorkommenden, meistens an beliebten Professoren ausgeübten Katzenmusiken einschreiten er. sie aneinander treiben lassen und nachsichtslos gegen die Ar-rangeurs mit Buße und Karzer vorgehen.

Ist aber die That strafbar, ist es die unreizung zu derselben ebenfalls.

Ihr Bild in letzter Nummer des Nebelpalster kommt nun unbekreitbar der That und unreizung, wie auch der Verführung zu derartigem Unfug gleich und wird deshalb erkannt:

1. Die Redaktion des "Nebelpalster" wird für die dem h. Petrus gebrachte Katzenmusik zu 200 Fr. Buße oder 14 Tagen Einzelarrest verfällt.

2. Der Geschädigte hat das Unrecht auf gehörige Abbitte, wird aber mit weiteren Ansprüchen auf den Zivilweg verwiesen.

L. S., Juni 1898.

Nachskript der Redaktion. Da wir mit unserm Bilde die Nachtruhe der Philister nachweisbar nicht gestört haben, kommen wir um Strafmilderung ein und sitzen in jedem Fall die Buße im Arrest ab. Kein Staat der Welt hat das Recht, die Unwissenheit seiner Bürger zu seiner Selbstbereicherung anzubieten.



Herr Feust: "Rägel, händt
Eui gehrazet Juppe na us
de drygger Jahre?"

Rägel: "Fryli, fryli, und
wie siobh mit Ihe Flotter-
hose und dem Pfyschlobeli?"

Herr Feust: "Danke dr
Nachfrag, han ebefalls na
und jäh wemmer's denk goge
zeige, bi der Uweihig rum
Landesmuseum; das mueß
ja en Gstaat und e Pracht
gäh, wiener en Lebtig na
nie so en Lebtig erlebt händ."

Rägel: "Ja, se sollid's nu
gleh, wie gherich mr dethet
chu sind salbigsmaul und sich
es Byspiel näh dra!"

Herr Feust: "Wie meinedr es Byspiel näh? D'Stadt ischt denn doch
eister wyt überem en Land g'stande."

Rägel: "Nä, nä! I bi selbigsmaul e verwendet, e netts Rotbrüstli gsy
und do häd mr emmel au emol en Zürberr gsaid: "Chind, nebed dir chömmid
ensi Stadtherre dethet wie Bruederbuebe." Ja gelledsi, was meinedr?"

Herr Feust: "Pah, i meine, Eues Muul sei an na us de Dröhger
Jahre. Adiel!"

Eine Peinliche.

Sie: "Ach, das ist doch zu arg! Kaum habe ich mich abgemüht mit
Hegen und Putzen, so kommst du natürlich daher, um wieder alles zu ver-
unreinigen!"

Er: "Aber, ich bitte dich, ich habe doch nichts beschmutzt?"

Sie: "So, hast du etwa nicht soeben den Schnurrbart angekämmt?"

Wem innerlich klingen keinerlei Saiten,
Der muß sich nach außen Getös bereiten;
Er trägt eine Kappe mit bunten Schellen,
Er hält sich Hunde, die beszen und bellen.

Die Katzen sollen auffallenderweise das Großstadtleben dem Landleben
vorziehen.

Wahrscheinlich denken die Katzen, in den Großstädten seien für sie Miet-
bureaux eingerichtet.